

IM WESTEN GIBT'S NEUES



Ausgabe 3 | 2015

Auch ein schöner Tag geht einmal zu Ende ...

Neunter Adventsmarkt auf dem Berliner Platz

Nach der besinnlichen und musikalischen Eröffnung durch Renate und Pfarrer Udo Müller konnte es am Nikolaustag losgehen mit dem Adventsmarkt auf dem Berliner Platz: Mit Kaffee, Glühwein, Pferde- und Rinderbratwurst, Steak, Champignons, Kuchen, Waffeln und Suppe war kulinarisch für jeden Geschmack etwas geboten. Die Beschicker des vom Stadtteilverein Speyer-West e.V. zum neunten Male veranstalteten Adventsmarkts konnten aber auch mit selbstgebastelten Krippen, Gehäkeltem, afrikanischen Ketten, Verlosungen, Kränzen, Adventsschmuck, Selbstgebasteltem, Weihnachtsbäumen und vielem mehr aufwarten.

Ein besonderes Angebot waren die „Westen Taschen“, die für einen guten Zweck im Stadtteil verkauft wurden – und zwar alle. „Wir sind alle total überwältigt von diesem Erfolg“, sagte Dr.



„Nikolaus“ Paul Nowicki

Thomas Kohl, Vorsitzender des Stadtteilvereins, am Ende des Tages.

Mehrere Male lasen die „Ohrwürmer“ in den Räumen der sozialen Stadt Weihnachtliches vor. Rund um die Grußworte des Oberbürgermeisters Hansjörg Eger hatten noch einige Kinder aus Speyer-West die Gelegenheit, dem Nikolaus ein Trompetenständchen sowie eine kleine Weihnachtsgeschichte darzubieten.

Mit Einsetzen der Dämmerung wurde es auf dem sehr gut besuchten Adventsmarkt so richtig gemütlich. Bei einem Becher Glühwein oder Kinderpunsch klangen die schönen Stunden dann langsam aus. Im nächsten Jahr steht ein kleines Jubiläum an: zehn Jahre Adventsmarkt auf dem Berliner Platz.

Grußwort des Oberbürgermeisters

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,



in diesem Dezember lockte der Adventsmarkt bereits zum neunten Mal Menschen auf den Berliner Platz. Der besondere Charme dieses Markts liegt darin, dass er von Menschen in Speyer-West für Menschen in Speyer-West gemacht wird. Hier gibt es keine professionellen Weihnachtsstände – jeder Stand, jedes Angebot wird von Vereinen, Schulen und Kitas, Seniorenhäusern und Kirchengemeinden aus dem Stadtteil selbst organisiert und aufgebaut.

In dieser Ausgabe wird aber auch noch von weiteren ehrenamtlichen Tätigkeiten berichtet. Sei es das Stricken der „WestenTaschen“ oder die Leseunden der „Ohrwürmer“ – an all diesen Beispielen sieht man, dass es die Bewohnerinnen und Bewohner eines Stadtteils selbst sind, die ihn mit Leben füllen und menschlicher machen. Die Plattform dafür bietet ihnen die „Soziale Stadt“: Zu den Aufgaben des Städtebauförderprogramms gehören unter anderem der Aufbau von Netzwerken, die Initiierung von Projekten im sozialen Bereich oder für lokale Beschäftigung, und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Nicht zuletzt erleichtert die „Soziale Stadt“ die Kommunikation, auch zwischen Generationen und Kulturen, etwa durch bauliche Maßnahmen wie die Schaffung von Plätzen und Begegnungsräumen, wie die Quartiersmensa plus St. Hedwig (Q + H) in Speyer-West oder das bekannte Stadtteilbüro am Berliner Platz.

Einen großen Raum nimmt auch der Bericht über die Schaffung neuen Wohnraums in Speyer-West ein. Hier handelt es sich um ein Projekt der GEWO Wohnen GmbH, das richtungsweisend ist, denn es ist mehr als ein reines Bauprojekt: In der Nachbarschaft des Begegnungszentrums „Q + H“ entstehen drei neue, barrierearme Wohngebäude. Zusammen mit der ebenfalls geplanten Wohnumfeldverbesserung und zusätzlichen Angeboten, wie einem lokalen Pflegedienst, schaffen wir es, ältere Menschen möglichst lange im Quartier zu halten. Gefördert wird das Bauvorhaben durch das Programm „Gemeinschaftlich wohnen, selbstbestimmt leben“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – als einziges in ganz Rheinland-Pfalz. Das ist eine Auszeichnung für das innovative Konzept, auf das wir stolz sein können.

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest

Ihr

Hansjörg Eger



Impressionen



Neue Programme unterstützen bei schulischer und beruflicher Bildung

Gute Ergänzung



Gleich zwei Partnerprogramme des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ starteten in diesem Jahr in Speyer-West: BIWAQ III und „Jugend Stärken im Quartier“. Beide Programme sollen in den kommenden Jahren Menschen in Speyer-West dabei unterstützen, die schulische oder berufliche Bildung wiederaufzunehmen oder in eine Beschäftigung zu bringen. Die ersten Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind bereits in den Projekten aktiv.

BIWAQ III ist ein bundesweites Programm des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), das mit Mit-

teilm des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des BMUBs die Chancen von Bewohnerinnen und Bewohnern in benachteiligten Stadtteilen verbessert. Seine Aufgabe ist es, die lokale Ökonomie zu stärken und arbeitsuchende Frauen und Männer ab 27 Jahren in eine Beschäftigung zu integrieren.

Als einziger Kommune in Rheinland-Pfalz wurde der Stadt Speyer der Förderantrag bewilligt. Kooperieren wird die Stadtverwaltung mit dem Verein zur Förderung der beruflichen Bildung e.V. (VFBB). Für eine jüngere Zielgruppe wurde das Programm „Jugend Stärken im Quartier“ aufge-

legt. Gefördert werden diese Projekte durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und den Europäischen Sozialfonds. In Kooperation mit Schulen, der Agentur für Arbeit und Vereinen sowie den Projektpartnern VFBB und Caritas will die Stadt Speyer Jugendliche und junge Erwachsene von zwölf bis 27 Jahren, insbesondere Schulabbrecher und Schulverweigerer, erreichen. Ziel ist es, diese zu bewegen, die schulische oder berufliche Bildung wiederaufzunehmen.

Im Quartier bleiben

In Speyer-West entstehen neue, barrierearme Wohnungen



Eines der neuen, barrierearmen Gebäude, die im Eduard-Mörrike-Weg gebaut werden

Drei neue Wohngebäude mit insgesamt 36 barrierearmen Wohnungen im Eduard-Mörrike-Weg, die Verbesserung des Wohnumfelds samt Parksituation und eine „Grüne Mitte“ gleich nebenan – die Stadt Speyer und ihre Wohnungsbaugesellschaft GEWO Wohnen haben sich für das kommende Jahr viel vorgenommen. Mit einem umfassenden Konzept unternehmen beide einen wichtigen Schritt: Sie kommen damit nicht nur der Forderung nach mehr bezahlbarem Wohnraum nach, sondern auch dem Wunsch vieler Menschen, selbst im fortgeschrittenen Alter oder mit körperlichen Einschränkungen so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung wohnen bleiben zu können.

Im Frühling soll es losgehen. „Gemeinschaftlich wohnen, selbstbestimmt leben“ heißt das Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem FORUM gemeinschaftliches Wohnen e.V. Bundesvereinigung, mit dem die neuen Gebäude gefördert werden. Über 200 Bürgergruppen, Wohnungsgesellschaften, Vereine und Kommunen hatten sich mit ihren Wohnprojekten für die Aufnahme in das Programm beworben, doch nur die 29 Fortschrittlichsten unter ihnen wurden ausgewählt, darunter das der GEWO Wohnen GmbH – als einziges Projekt in Rheinland-Pfalz.

„Darauf können wir sehr stolz sein“, so Geschäftsführer Alfred Böhmer. Schon vor Jahren hat es sich die GEWO auf die Fahnen geschrieben, das Gemeinwohl, den Zusammenhalt und den langen Verbleib in den Quartieren zu fördern. Schritt für Schritt setzt sie Maßnahmen um, die Senioren oder Menschen mit Beeinträchtigungen unterstützen, aber auch für junge Familien mit Kindern gut sind, etwa Umbauten mit Rampen – für Rollatoren, Rollstühle und Kinderwagen gleichermaßen geeignet – oder die Eröffnung des Beratungs- und Begegnungszentrums „Q + H“ in Speyer-West. Dieses ist nicht nur mit seinem Mittagstisch, dem Cafébetrieb und unterschiedlichsten Veranstaltungen zum Anziehungspunkt im Quartier geworden, sondern hier gibt es auch Unterstützung im Repair-Café und der Taschengeldbörse; für junge Familien sind die „Frühen Hilfen“, das „Familienzentrum und Haus der Familie K.E.K.S.“ und die Hausaufgabenbetreuung interessant.

Die neuen Gebäude

In den drei neuen Häusern werden bodengleiche Duschen zur Standardausstattung zählen wie auch verbreiterte Türen. Fenster mit niedriger Brüstung ermöglichen es dann auch, im Sitzen oder Liegen hinauszuschauen, und Aufzüge sollen das

Erreichen der Wohnungen trotz Rollator oder Kinderwagen erleichtern. Zwei der Gebäude sind vierstöckig konzipiert, eines wird fünf Geschosse haben. Sie werden nacheinander errichtet, um zu gewährleisten, dass immer nur ein Teil der Straße gesperrt werden muss und die bestehenden Bauten, zwischen denen die neuen Häuser angesiedelt werden, weiterhin erreichbar bleiben.

Baubeginn wird etwa Ende März 2016 sein. Zwölf bis 14 Monate Bauzeit sind für die ersten beiden Häuser vorgesehen. Danach folgen das dritte und in unmittelbarer Nähe – an der Ecke Ludwig-Uhland-Straße und Carl-von-Ossiezky-Weg – ein Parkdeck mit 48 Stellplätzen. Drei Garagenzeilen im Eduard-Mörrike-Weg werden entfallen, doch, so Architekt Jochen Schöne: „Wir verlieren keinen einzigen Parkplatz, auch in der Bauphase nicht.“

Das Wohnumfeld

Auch der Umbau des Wohnumfelds wird Erleichterungen bieten, wie Steffen Schwendy, städtischer Planer öffentlicher Grün- und Spielflächen, erläutert. Eine Beteiligungsaktion im April 2014 und eine Befragung im Mai 2015 unter den Bewohnerinnen und Bewohnern der umliegenden Häuser hatten ergeben, was Quartiersbewohnern fehle und welche Verbesserungen sie sich vorstellen könn-

ten. „Einige zentrale Maßnahmen haben sich herauskristallisiert, die wir nun im Rahmen der ‚Sozialen Stadt‘ umsetzen können“, so Schwendy. Ab Juni werden Straßen, Gehwege und Parkplätze im Gebiet zwischen der Ludwig-Uhland-Straße, der Heinrich-Heine-Straße und dem Eduard-Mörrike-Weg neu gestaltet. In diesem Zuge wird der Zugang zur Kita St. Hedwig verlegt und damit sicherer werden, der Parkplatz vor „Q + H“ wird neu geordnet und bequemer befahrbar sein.

In den Bereichen Ludwig-Uhland-Straße und Heinrich-Heine-Straße wird es durch Fahrbahnverbreiterung und Verlegung der Fußwege mehr Platz auf der Straße geben, der den Begegnungsverkehr erleichtert. Auf den Gehwegen werden zukünftig Rollatoren und Kinderwagen bequem aneinander vorbei kommen können. Außerdem soll die Bushaltestelle vor „Q + H“ durch einen abgesenkten Bordstein barrierearm werden. Es entstehen zusätzliche Parkmöglichkeiten.

Wegen der Baumaßnahmen müssen 16 Bäume gefällt werden, doch 31 Bäume werden dafür neu gepflanzt. Der Baubeginn ist für das Frühjahr 2016 im Bereich des Parkplatzes der Quartiersmensa geplant. „Während der Baumaßnahmen ist mit Einschränkungen zu rechnen“, sagt Schwendy, „wir werden jedoch alles tun, um durch die Verteilung auf einzelne Bauabschnitte die Phasen möglichst kurz zu halten.“

Die „Grüne Mitte“

Unattraktiv ist derzeit die kahle Rasenfläche zwischen den Häusern neben „Q + H“ – von Aufenthaltsqualität kann keine Rede sein. Im Anschluss an die anderen Bauarbeiten soll sich auch das ändern: Spiel-, Hüpf- und Klettergeräte, ein Sandspielbereich für Kleinkinder, Geräte zum Geschicklichkeits- und Bewegungstraining für Jung und Alt sowie Sitzbänke werden zukünftig zum Bewegen und Ausruhen einladen. Eine Beleuchtung macht das Durchqueren bei Dunkelheit sicherer und eine Multifunktionsfläche für die Anwohner bietet Platz für Treffen oder kleine Veranstaltungen.

In Planung: Pflege im Quartier

Doch auch die besten Baumaßnahmen sind nur sinnvoll in Kombination mit einer guten Pflege. Geschäftsführer Alfred Böhmer schildert den nächsten Schritt, der das Gesamtkonzept abrundet: Ein Pflegedienst im Quartier, der rund um die Uhr erreichbar ist, soll eine verstärkte Gesundheitsversorgung mit kurzen Wegen garantieren. Die Leistungen des Dienstes sollen – anders als beim „Betreuten Wohnen“ mit seiner Betreuungspauschale üblich – nur nach Bedarf berechnet werden.



Die Positionierung der Gebäude und Stellplätze

»Ehrenamt macht Spaß!«

Sylvia Holzhäuser engagiert sich im Stadtteilverein Speyer-West



Sylvia Holzhäuser lebt seit 1989 in Speyer, aufgewachsen ist sie im pfälzischen Westheim. Nach einem freiwilligen sozialen Jahr im Sankt Vincentius Krankenhaus machte sie dort ihre Ausbildung zur Krankenschwester, nach einer Weiterbildung ist sie nun als OP-Krankenschwester tätig. Im Erlich-Gebiet wohnt sie seit dem Jahr 2000. Neben Sport und politischem Ehrenamt engagiert sie sich auch im Stadtteilverein Speyer-West.

Im Rahmen der Sozialen Stadt ist der Stadtteilverein entstanden. Sie sind inzwischen Mitglied. Wie kam es dazu?

Durch einen Zufall: Ich finde es schlimm, wenn man seine Nachbarn nicht kennt. Eine gute Nachbarschaftskultur gehört für mich dazu, also organisieren wir in unserer Straße jedes Jahr ein Fest für alle Nachbarn. Vor zwei Jahren hat bei einem solchen Straßenfest einer von ihnen, der im Stadtteilverein Mitglied war, einen Aufruf gemacht: Wir sollten doch den Verein kennenlernen. Das hat mich interessiert, ich habe reingeschnuppert – seitdem bin ich dabei!

Was gefällt Ihnen beim Stadtteilverein?

Seit ich mitmache, habe ich viel über den Stadtteil erfahren und über die Projekte der Sozialen Stadt. Vor allem aber: Mit dem Stadtteilverein kann man den Stadtteil voranbringen, und jeder einzelne hilft dabei mit. Ich werde ernst genommen und kann aktiv mitgestalten. Ein solches Ehrenamt ist zwar mit Arbeit verbunden, macht aber Spaß! Leider gibt es zu wenige junge Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Dabei könnten gerade sie ein Vorbild sein für andere junge Leute.

Was machen Sie konkret im Verein?

Ich helfe, die Vortragsreihe „Bürger mittendrin“ zu organisieren. Es ist uns wichtig, im Quartier et-

was für die Bewohnerinnen und Bewohner anzubieten. Viele Ältere sind nicht mehr so mobil und haben kaum Gelegenheit, einen Vortrag zu erleben. Außerdem arbeite ich im Redaktionsteam unseres Internetportals mit. Und seit einem Jahr stricke ich mit vielen Helferinnen die „WestenTaschen“.

Die WestenTaschen: Eine erfolgreiche Idee. Wer hatte sie?

Letztes Jahr war ich zufällig dazugekommen, als der Strickkreis im Stadtteilbüro der „Sozialen Stadt“ am Werkeln war. In dieser Zeit beschäftigte ich mich mit der Frage, wie man Plastiktaschen vermeiden könnte. Ich kam ins Gespräch mit der Quartiersmanagerin Christa Berlinghoff, dann kam ein Gedanke zum anderen – und schließlich reifte unsere gemeinsame Idee: gestrickte Taschen!

Wer macht beim Projekt WestenTaschen mit?

Die Runde ist offen für alle! Jedes Alter ist vertreten, von der Seniorin bis zum Kind, und es kommen Frauen unterschiedlicher Nationalitäten, etwa aus der Ukraine oder aus Somalia – wir haben uns auch schon an afrikanischen Mustern versucht! Asylsuchende können noch nicht so viel Deutsch, aber das macht nichts, denn die gemeinsame Arbeit für die gute Sache und das Lachen verbindet.

Was bedeutet die „Soziale Stadt“ für Sie?

Was hier in den letzten Jahren mit Hilfe der „Sozialen Stadt“ auf die Beine gestellt wurde, hat nicht nur dem Stadtteil, sondern der ganzen Stadt sehr gut getan. Ich kann beobachten, dass sich die Menschen zunehmend mit ihrem Stadtteil identifizieren. Der Berliner Platz ist nach dem Umbau der Mittelpunkt von Speyer-West geworden – es ist toll, dass der Wochenmarkt noch dort stattfindet und die Wege dadurch kurz sind. Auch der Adventsmarkt und der neue Flohmarkt, beide übrigens vom Stadtteilverein ins Leben gerufen, sorgen dafür, dass sich hier viele Menschen begegnen. Dennoch täte es dem Platz gut, wenn ihn noch mehr Aktivitäten und Festivitäten beleben – und etwas mehr Grün.

»Von Anfang an«

Gerhard Rieder präsentiert Zeitreise des Gebiets „Im Erlich“



Gleich geht es los mit dem Vortrag von Gerd Rieder (links): Dr. Thomas Kohl (rechts) begrüßt die Zuhörerinnen und Zuhörer.

Eine spannende Zeitreise mit historischen Fotos erlebten interessierte Bewohnerinnen und Bewohner von Speyer-West im Oktober im Stadtteilbüro am Berliner Platz. Im Rahmen der Vortragsreihe „Bürger mittendrin“ des Stadtteilvereins Speyer West e.V. präsentierte Gerhard Rieder die Entwicklung des Gebiets „Im Erlich“ von den Anfängen bis heute.

Was zuerst als eine Hobbybeschäftigung begann, entwickelte sich zu einer interessanten, vorzeigbaren Dokumentation. Selbst ein Bewohner des Stadtteils seit 1982 und seit wenigen Monaten auch Mitglied des Stadtteilvereins, hatte Gerhard Rieder rund zwei Jahre lang sporadisch recherchiert. „Den Anstoß, nach Spuren zur Entwicklung des Stadtteiles zu suchen“, erzählt Rieder, „gaben für mich die positiven Veränderungen durch das Projekt ‚Soziale Stadt‘“. Er wurde neugierig: Wann und wie hat das alles angefangen? Wie sah es hier früher aus? Das Stadtarchiv Speyer ermöglichte ihm, immer mehr Informationen zusammenzutragen. Viele zusätzliche Stunden kamen hinzu durch Recherche im Internet und auch im Landesarchiv. Doch es hat sich gelohnt – Rieders Zeitreise mit Bildern, Kommentaren, historischen Ereignissen und viel Zeitgeist fesselte die Besucherinnen und Besucher des Vortrags.

Den meisten von ihnen war neu, dass schon im 16. Jahrhundert ein „Erlichweg“ auf einer Karte verzeichnet war und dass die ehemalige Baumwollspinnerei bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Betriebskindergarten hatte. Das Haus, in dem der Kindergarten untergebracht war, steht auch heute noch.

Es war interessant zu hören, wie bauliche Maßnahmen des 19. und 20. Jahrhunderts das Gebiet „Im Erlich“ geprägt haben, denn die Bebauung des Gebietes nördlich des Woogbaches mit Wohnhäusern begann erst in den 1920er Jahren, als die Gemeinnützige Baugenossenschaft in der südwestlichen Ecke des Gebietes hinter der Baumwollspinnerei Einfamilien-Reihenhäuser für Arbeiter errichtete. Der größte Teil des Gebietes wurde allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg bebaut.

Im Anschluss gab es noch genügend Zeit, sich bei einem Getränk und einer Brezel mit dem Referenten auszutauschen und alte Erinnerungen aufleben zu lassen. Der gut besuchte Vortrag bestätigte das Interesse an Beiträgen von Bürgern für Bürger. Der Stadtteilverein wird diese Vortragsreihe „Bürger mittendrin“ mit weiteren interessanten Beiträgen fortführen.

Die »WestenTasche« wird mobil

Erfolgreiche Strickaktion des Stadtteilvereins wird fortgeführt

Ab sofort sind über 60 „WestenTaschen“ mobil und schlendern am Arm ihrer Besitzerinnen und Besitzer durch den Stadtteil Speyer-West. Die bunten Stricktaschen, die durch eine Aktion des Stadtteilvereins Speyer-West e.V. entstanden sind, waren ein Renner beim Adventsmarkt auf dem Berliner Platz: Alle konnten für je zehn Euro verkauft werden. Vom Erlös soll eine Sitzbank angeschafft werden, die genauso bunt werden soll wie die Taschen. Wo sie aufgestellt wird, steht noch nicht fest, aber eines ist sicher: „Wir stricken weiter“, wie Initiatorin Sylvia Holzhäuser noch auf dem Adventsmarkt erklärte.

Im Laufe des Jahres wurde der bunte Stapel im Stadtteilbüro immer höher. Woche für Woche – jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr – trafen sich Stadtteilbewohnerinnen dort und fertigten aus für diesen Zweck gespendeter Wolle zehn auf zehn Quadratzentimeter große Strickteile an, die am Ende zu den „WestenTaschen“ zusammengefügt wurden. Wer wollte, konnte auch Wolle mit nach Hause nehmen, dort die bunten Quadrate stricken und dann im Stadtteilbüro abgeben. „Jede Tasche ist ein buntes Einzelstück, das es so nicht ein zweites Mal gibt“, erklärt Holzhäuser, „und trotzdem haben die Taschen einen hohen Wiedererkennungswert.“



Sylvia Holzhäuser mit Kadii Jo Abdullisarar beim Stricktreff

Die Frauen bringen nicht nur Lust am Stricken und Häkeln mit, sondern haben auch ein Ziel vor Augen: mit möglichst vielen, schönen und nützlichen Taschen eine gute Sache für den Stadtteil unterstützen. „Die ‚WestenTasche‘ ist ein Projekt vom Westen für den Westen“, betont Dr. Thomas Kohl, Vorsitzender des Stadtteilvereins.

Dass die Aktion bei den fleißigen Strickerinnen so gut ankommt, hat verschiedene Gründe: unter anderem die netten Gespräche, eine Beschäftigung beim abendlichen Fernsehprogramm, der gute Zweck und die Leitung durch Sylvia Holzhäuser. „Männer haben sich“, so Holzhäuser, „bisher noch nicht getraut mitzumachen, obwohl sie ausdrücklich dazu eingeladen sind.“

Nach dem riesigen Verkaufserfolg auf dem Adventsmarkt wird also weitergestrickt – vielleicht schaffen es die Ehrenamtlichen sogar, das Geld für eine weitere Sitzbank zu „erstricken“. Doch nun muss erst einmal eine geeignete Stelle für die erste Bank gefunden werden. „Wir würden sie gerne in einer Straße aufstellen, in der die Anwohnerinnen und Anwohner sonst keine Möglichkeit hätten, sich einmal gemütlich zusammenzusetzen“, so Holzhäuser. Vorschläge nehmen der Stadtteilverein und das Stadtteilbüro gerne entgegen.

Die Sternsinger kommen!

Kinder sammeln für Kinder



Die Sternsinger von St. Otto im Januar 2015

Bei Schnee und Wind von Tür zu Tür – die Sternsinger kommen! In den Gewändern der Heiligen Drei Könige bringen jedes Jahr Sternsinger ihren Segen zu den Menschen und sammeln für Not leidende Gleichaltrige in aller Welt. So auch in Speyer-West: Am 2. Januar werden die Sternsinger der katholischen Kirchengemeinde St. Hedwig den Segen in die Häuser bringen und am 9. Januar gehen die Sternsinger von St. Otto von Haus zu Haus.

Wer den Besuch der Sternsinger wünscht, kann sich in die Liste in der Kirche eintragen oder in den Pfarrbüros anmelden: St. Hedwig ist unter der Telefonnummer (06232) 9 57 77, St. Otto unter (06232) 3 51 67 erreichbar.

Doch was genau hat es mit dem Sternsingen auf sich? Paul Nowicki, Diakon in St. Otto, erklärt.

Herr Nowicki, was ist Sternsingen?

Das Sternsingen ist ein alter Brauch, der bis ins Mittelalter zurückreicht. Als Heilige drei Könige gekleidet zogen Jungen durch die Gassen und spielten den Zug zur Krippe nach. Das Kindermissionswerk hat den Brauch 1958 wieder aufgegriffen und ihm ein neues Ziel gegeben. Heute ist das Sternsingen die weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder. Rund 330.000 Sternsinger werden jedes Jahr von den katholischen Pfarrgemeinden ausgesandt. In ganz Deutschland ziehen sie um den 6. Januar herum von Tür zu Tür, singen Lieder, sprechen ein Gebet oder sagen ein Gedicht auf. Sie segnen Häuser und Wohnungen und sammeln so Spenden für Not leidende Kinder in der ganzen Welt.

Welche Kinder dürfen Sternsinger werden?

Alle Kinder sind eingeladen, beim Sternsingen mitzumachen. Oftmals engagieren sich Kommunionkinder, Kinder aus Jugendverbänden, aus Messdienergruppen oder Kinderchören. Neben den Sternsängern selbst sind ältere Jugendliche und Erwachsene als Begleiter bei der Aktion dabei. Und natürlich dürfen auch Kinder mitmachen, die nicht katholisch sind.

Bei ihren Hausbesuchen schreiben die Sternsinger den Segen mit gesegneter Kreide über die Türen: 20*C+M+B+16. Was bedeutet das?

Die beiden Zahlen vorne und hinten ergeben zusammengesetzt das Jahr. Der Stern steht für den Stern, dem die Weisen aus dem Morgenland gefolgt sind. Zugleich ist er Zeichen für Christus. Die drei Kreuze bezeichnen den Segen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Schließlich die drei Buchstaben C, M und B: Viele Menschen glauben, es handele sich dabei um die Anfangsbuchstaben der Heiligen Drei Könige. Schließlich heißen die Caspar, Melchior und Balthasar. Aber die Buchstaben stehen für die lateinischen Worte „Christus Mansionem Benedicat“ – Christus segne dieses Haus.

Wohin geht das gesammelte Geld?

Es geht ohne Abzüge an das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Dieses unterstützt jährlich mehr als 2.000 Projekte für Kinder aus aller Welt, die Not leiden – meist im Bereich der Bildung, da diese der Schlüssel für eine bessere Zukunft ist für die Mädchen und Jungen in ärmeren Ländern. Die Hilfe kommt also genau dort an, wo sie am dringendsten gebraucht wird.

Blick über den Tellerrand

So wird Weihnachten zu einem kleinen Teil Wirklichkeit



Bild eines der Kinder aus Silz als Dankeschön

Über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, ist für eine Pfarrgemeinde durchaus sinnvoll und öffnet den Blick in die Welt. Diesen Grundsatz beinhaltet auch die Gemeinde St. Hedwig. Im Advent

beispielsweise führt St. Hedwig – unterstützt durch ihre beiden Partnergemeinden St. Otto und St. Joseph – eine Wunschzettelaktion für das Kinder- und Jugenddorf Maria Regina in Silz durch. Die drei Pfarrgemeinden erhalten jährlich von über hundert Silzer Kindern und Jugendlichen ihren persönlichen Wunschzettel. Während der Adventszeit besorgen dann liebe Menschen die Geschenke, die sie oft auch phantasievoll verpacken. Kurz vor Weihnachten werden diese Gaben nach Silz gebracht, um dort am 24. Dezember Kinderherzen höher schlagen zu lassen. „Wir danken allen Spendern ganz herzlich dafür, dass sie oft trotz eigener Schwierigkeiten diese Kinder und Jugendlichen nicht vergessen“, sagt Pastoralreferent Dr. Markus Lamm von St. Hedwig. „Dadurch wird Weihnachten zu mindestens einem kleinen Teil Wirklichkeit.“

Geben und Nehmen

Kleider-Tausch-Börse und Schleppe-weg-Markt auf dem Berliner Platz



Immer wieder bringt Bianca Marschall (Mitte) Ordnung in die Kleiderständer.

„Geben und Nehmen“ könnte das Motto der Kleider-Tausch-Börse auf dem Berliner Platz sein. Seit zwei Jahren findet sie zwei Mal jährlich – im Frühling und im Herbst – vor dem Stadtteilbüro der „Sozialen Stadt“ statt. Auch in diesem Oktober fand die Börse wieder großen Anklang.

Das Prinzip ist einfach: Bei der Kleider-Tausch-Börse kann jeder in den ersten beiden Stunden ein oder mehrere gut erhaltene, saubere Kleidungsstücke, die nicht mehr passen oder gefallen, vorbeibringen und sich die entsprechende Anzahl an Teilen von anderen mitnehmen. „Ist diese Zeit abgelaufen, wird die Börse zum ‚Schleppe-weg-Markt‘“, erklärt Organisatorin Bianca Marschall, „dann kann jeder so viel einpacken, wie er mag, unabhängig davon, ob er selbst auch Kleidung gebracht hat oder nicht.“ Was danach immer noch

nicht den Besitzer gewechselt hat, kommt ins Sozialkaufhaus „Warenkorb“ und kann dort günstig erworben werden.

„Das ist eine sehr sinnvolle Aktion“, fand eine Besucherin, die extra aus Speyer-Süd angefahren war. „Man kann hier nicht nur etwas Schönes zum Anziehen finden, sondern man trifft auch Leute und es macht Spaß!“ Einige kämen natürlich auch, so schilderte die Rentnerin, weil es für sie in den Läden zu teuer sei. Sie könnten sich hier versorgen, ohne jedoch Almosen zu empfangen. „Manche sind da ja sehr empfindlich. So aber kann ich mir etwas mitnehmen, gebe aber auch etwas.“ Sie selbst hatte eine große Tasche mit Kleidung mitgebracht und auch einen Tausch gemacht: etwas für den Enkel. „Genau so etwas“, freute sie sich, „habe ich schon lange gesucht.“

Direkt ins Ohr

Die „Ohrwürmer“ begeistern Kinder



Schon seit mehr als einem Jahr begeistern die „Ohrwürmer“ die Speyerer Kinder mit ihren Geschichten. Die „Ohrwürmer“ sind ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die Kindern im Alter zwischen fünf und acht Jahren Geschichten vorlesen, um deren Phantasie und Kreativität zu fördern. Das Angebot für Kitas und Schulen des Stadtteils kommt so gut an, dass es auch nach Ablauf der ursprünglich vorgesehenen Dauer von einem Jahr weitergeführt wird. Das Projekt „Ohrwürmer“ wurde im November 2014 als gemeinsame Initiative des Stadtteilvereins Speyer-West, der Stadtbibliothek und der städtischen Ehrenamtsbeauftragten im Stadtteilbüro Speyer-West ins Leben gerufen. Ziel ist es, der 24-stündigen Dauerunterhaltung durch PC, Tablet, Handy oder TV entgegenzuwirken und die mediale Überflutung einzudämmen. Im November 2015 fand eine Schulung statt, um auch neuen ehrenamtlichen Vorleserinnen die optimale Technik des Vorlesens zu übermitteln. Die „Ohrwürmer“ sind an jedem zweiten Dienstag im Monat vor Ort.

Eveline Steiner (links) und Gerda Sangkuhl beim Vorlesen während des Adventsmarkts

Interessierte Kitas und Schulen können ihre Kindergruppen bei Stadtteilmanagerin Christa Berlinghoff im Stadtteilbüro Speyer-West unter der Tel.-Nr. (06232) 3 17 00 82 anmelden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Speyer, Projekt „Soziale Stadt Speyer-West“

Redaktionsteam: „Soziale Stadt Speyer-West“

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Auflage: 6.000 Exemplare

Erscheinungsweise: halbjährlich

Redaktionskontakt: Fachbereich 5 Bauwesen und Stadtentwicklung

Stichwort: Stadtteilzeitung

Maximilianstr. 100, 67346 Speyer

petra.steinbacher@stadtoberatung.info

Gefördert von: Gemäß § 9, Absatz 4 Landesmediengesetz Rheinland-Pfalz teilen wir mit: Die Stadtteilzeitung wird zu 100% gefördert durch Mittel der Städtebauförderung aus dem Programm Soziale Stadt (75% Städtebaufördermittel des Landes einschließlich Bundesfinanzhilfen und 25% Städtebaufördermittel der Stadt Speyer).

